Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reclamen vor dem Redactionstheil die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 231. Dienstag, den 4. Oktober 1887. 88. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Zahlung der Quartier- und Verpflegungsgelder betreffend.

Die Quartiergeber werden hierdurch aufgefordert, die Quartier- und Verpflegungsgelder gegen Abgabe der Quartier-Billets im Quartier-Amte in den Vormittags-Büreaustunden in nachstehender Reihenfolge zu erheben:

1. Dienstag, den 4. Oktober c., für die Mannschaften des 2. Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 27,
2. Mittwoch, den 5. Oktober c., für die Mannschaften des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93,
3. Donnerstag, den 6. Oktober c., für die Mannschaften des Magdeb. Jäger-Bataillons Nr. 4 und für die verschiedenen Commandostäbe und Artillerie.

Halle, den 1. Oktober 1887.

Der Magistrat.
Schneider.

Gemeinde-Kranken-Versicherung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Oktober c. ab nur noch die Herren DDr. Fischer in Halle, Poststraße Nr. 5 II und Urtel in Giebichenstein bei der Gemeinde-Kranken-Versicherung als Kassenärzte fungiren.

Halle, am 29. September 1887.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der bisherige **Schiedsmanns-Stellvertreter** für den 4. hiesigen Schiedsmanns-Bezirk, Handschuhfabrikant **F. C. Siebert**, Leipzigerstraße Nr. 9, zum Schiedsmann für den gedachten Bezirk und der Kaufmann **Robert Frantz**, Leipzigerstraße Nr. 94, als dessen Stellvertreter auf eine dreijährige, am 22. d. Mts. beginnende Amtsperiode gewählt, bestätigt und verpflichtet worden sind.

Halle, den 27. September 1887.

Der Magistrat.

Die am 1. Oktober dieses Jahres fälligen Zinskupons der von **Bau-Unternehmern und Hausbesitzern** 2c. für Pflaster- und Trottoir- pp. Herstellungen, von Pächtern städtischer Grundstücke und von Lieferanten, Unternehmern 2c. hinterlegten Kautionen werden während der nächsten Wochen in unserer Depositalkasse, Rathhaus Zimmer 6, gegen Quittungsleistung und Vorzeigung der Depositalquittung ausgehändigt.

Wir fordern die bezeichneten Interessenten auf, die qu. Kupons bei Vermeidung kostenpflichtiger Zusendung innerhalb der nächsten 14 Tage bei der genannten Dienststelle abzuholen.

Halle, den 29. September 1887.

Der Magistrat.

Die Abfuhr von Schnee und Eis von den Communalstellen in hiesiger Stadt soll für nächsten Winter im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis 10. Oktober cr. in der Polizei-Registratur Zimmer Nr. 12 niederzulegen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Halle, den 30. September 1887.

Der Magistrat.

Der gegen den Bahnarbeiter **Johannes Erdmann** in Halle a. S. unterm 30. August d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt. (D. 458/87.)

Halle a. S., den 1. Oktober 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.
v. Moers.

Die großjährigen Gesellen, Gehülfen und Arbeiter, welche im Handwerk und sonstigen Betrieben jedoch nicht im Bauhandwerk und in der Landwirthschaft beschäftigt sind und jetzt der Gemeinde-Kranken-Versicherung angehören, haben zur Errichtung des Kassenstatuts der Ortskrankenkasse für die in Handwerken und sonstigen Betrieben beschäftigten Personen 8 Vertreter zu entsenden, deren Wahl

am Dienstag den 4. Oktober Abends 8 Uhr im Gasthofe zum Mohr hier

erfolgen soll.

Um diese Versammlung nicht wie die erste an ungenügender Betheiligung scheitern zu sehen, wird um möglichst allseitiges Erscheinen, namentlich aber werden die Herren Arbeitgeber ersucht, ihre Arbeiter auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Vorhabens hinzuweisen.

Giebichenstein, den 28. September 1887.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Die großjährigen Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Maler, Brunnenmachergehülfen, Kanalbauer, Steinbrecher, Steinsetzer, Wege- und Erdarbeiter, sowie alle im Bauhandwerk beschäftigten **großjährigen Handlanger,** welche jetzt der Gemeindekrankenversicherung angehören, haben zur Errichtung des Kassenstatuts der Ortskrankenkasse für die im Bauhandwerke beschäftigten Personen 6 Vertreter zu entsenden, deren Wahl am

Donnerstag den 6. Oktober Nachmittags 8 Uhr im Gasthofe zum Mohr erfolgen soll.

Um diese Versammlung nicht wie die erste ergebnißlos stattfinden zu lassen, wird um möglichst allseitiges Erscheinen, namentlich aber werden die Herren Arbeitgeber ersucht, ihre Arbeiter auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Vorhabens aufmerksam zu machen.

Giebichenstein, den 30. September 1887.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Halle a. S., Band 52 Blatt 1871 auf den Namen des Malers **Theodor Adolf Eckert** zu Halle a. S. eingetragene, Halle a. S., Weingärten 16 belegene Grundstück bestehend aus: a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude, c) Colonade

am 18. Oktober 1887 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — kleine Steinstraße Nr. 8, Zimmer No. 31 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 400 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift das Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei — Zimmer No. 30 — eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. Oktober 1887 Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle — Zimmer No. 31 — verkündet werden.

Halle a. S., den 10. August 1887.

Königliches Amtsgericht. Abthl. VII.

Redactioneller Theil.

Halle, den 3. Oktober 1887.

Crispi in Friedrichsruhe.

Ganz unerwartet — die ersten, wenig geglaubten Nachrichten über eine solche Reise sind erst in den letzten Tagen aufgetaucht — ist der Leiter der italienischen Politik, Crispi dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns Grafen Kalnoky nach Friedrichsruhe gefolgt. Die Bedeutung dieser Begegnung liegt klar zu Tage, ja man scheint sich zuständigen Orts Mühe zu geben, diese Bedeutung recht auffällig zu machen. Das tiefe Geheimniß, das erst enthüllt wurde, als der Minister schon unterwegs war, das anscheinend Plötzliche des Entschlusses, der Umstand, daß Crispi vorher den König Humbert besuchte, daß Graf Herbert Bismarck dem in Begleitung zweier Sekretäre kommenden Gast entgegengereist und ihn nach Friedrichsruhe begleitet, daß dies im Leiborgan des Fürsten Bismarck angekündigt wird, daß ferner angekündigt wird, der italienische Botschafter, welcher sonst alljährlich im Herbst eine längere Urlaubsreise anzutreten pflegt, in diesem Jahre dringender Geschäfte wegen zurückbleiben werde, alles das stempelt das neueste diplomatische Ereigniß zu einem wichtigen und macht den Eindruck, als wollte man es auch als wichtig angesehen wissen.

Zunächst leuchtet ein, daß diesem Besuche Crispis gegenüber alle jene Gerüchte verstummen müssen, welche den Nachfolger des Herrn Depretis und des Grafen Robilant, Herrn Crispi, durchaus zu einem Franzosenfreunde machen wollten, der mit der vom Grafen Robilant eingeleiteten Politik der Anlehnung an die Friedensmächte nicht einverstanden sei. Weder schützte ihn seine durchaus deutsch-freundliche Vergangenheit vor solchen Andeutungen noch auch brachte sein durchaus korrektes Verhalten in den schwebenden Fragen die Gerüchte, daß Crispi von Deutschland nichts wissen wolle und zu Frankreich hinneige und dann der italienischen Politik eine dementsprechende Wendung geben möchte, ganz zum Schweigen. Die Ankunft Crispi's beim deutschen Reichskanzler in Friedrichsruhe entfernt den letzten Schatten einer Besorgniß.

Aber blos um vage Gerüchte durch die That zu dementiren, wird ein solcher Apparat nicht in Bewegung gesetzt. Durch die Entrevue soll jedenfalls mehr erreicht werden. Die Publicistik wird sich nun in den nächsten Tagen, vielleicht Wochen, mit der Frage beschäftigen, was Herrn Crispi nach Friedrichsruhe geführt, da doch der Anschluß Italiens an die Kaisermächte bereits eine Thatsache ist, und andererseits das Verhältniß zwischen Deutschland und Italien doch nicht ein so intimes ist, um Herrn Crispis Besuch in Friedrichsruhe so natürlich erscheinen zu lassen, wie beispielsweise den Besuch des Grafen Kalnoky. — Die Entrevue in Friedrichsruhe muß einen bestimmten Zweck haben, und nichts scheint uns einleuchtender als die Vermuthung, daß es sich darum handelt, in der bulgarischen Frage einen Schritt weiter zu thun, um endlich auch, für einige Zeit wenigstens, die unaufhörlichen Friedensbeunruhigungen zu beseitigen. Italien ist diejenige Großmacht, welche sich bisher den Bulgaren am freundlichsten gezeigt hat und ohne sich selbst, seine Entstehung und sein eigenes ruhmreiches Ringen um Selbstständigkeit und Einigkeit zu desavouiren, gar nicht anders konnte, als freundschaftlich sich einer gleichfalls nach Unabhängigkeit ringenden Nation gegenüber zu zeigen. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß Europa sich nicht gut gefallen lassen kann, wie mit einem europäischen Vertrage, dem Berliner, seitens eines verhältnißmäßig kleinen Volkes, eines unverantwortlichen und abenteuerlichen Prinzen umgesprungen worden ist, und Thatsache ist es, daß Rußland sich dies nicht gefallen zu lassen entschlossen ist, und nicht eher Europa zum Genuß einer Friedenspause kommen lassen wird, als bis Prinz Ferdinand nicht mehr die Luft Sofias athmet. Man hat allerlei Gewaltmaßregeln vorgeschlagen, den Prinzen zu entfernen. Jede dieser Maßregeln hat nur das Nachtheilige, daß die Flinten knallen müßten und gar nicht abzusehen ist, bis wohin das Gewalle sich erstrecken könnte. Eine Intervention des nicht wie Rußland und Oesterreich interessirten, wie Deutschland indifferenten sondern mit dem Lande bekanntermaßen sympathisirenden Königreichs Italien würde die Bulgaren vielleicht am ehesten überzeugen, daß es nicht auf eine Vergewaltigung abgesehen ist, sondern daß es zunächst sich darum handelt, einen Splitter zu entfernen. Einer italienischen Intervention würden die Bulgaren jedenfalls am wenigsten Widerstand leisten, weil die Italiener sich stets als Freunde gezeigt haben. Andererseits ist Italien just die Macht in Europa, die alles übernimmt, wobei es etwas zu verdienen giebt. Um Italien für eine solche Intervention zu gewinnen, die weit entfernt kriegerisch zu sein, nur den Zweck hat, uns einen ersprießlicheren Frieden zu verschaffen, als den, welchen wir haben, das scheint uns der Zweck der neuesten Diplomaten-Entrevue zu sein. Gerade jetzt, da es so friedlich in Europa aussieht, wie seit lange nicht, scheint eine Operation an dem kranken europäischen Körper rathsam, durch welche nicht eine Todesgefahr, sondern eine Krankheits- und Leidensursache beseitigt werden soll.

In Italien selbst scheint man in manchen Kreisen zu hoffen bezw. zu befürchten, die Reise Crispis könnte zum Zweck haben, die von verschiedenen Seiten als nahe bevorstehend bezeichnete Regelung der römischen Frage nun wirklich herbeizuführen. Aber vor Kurzem erst haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871004015/fragment/page=0001

König Humbert und andere zuständige Persönlichkeiten in Italien so entschieden betont, daß Rom italienisch bleibt, daß uns die römische Frage zu regeln nicht ein italienischer sondern ein römischer Diplomat nach Friedrichsruhe wandern müßte. Dieser würde vom deutschen Reichskanzler nur ermahnt werden können, jede Hoffnung auf Rom aufzugeben und, was der Papst trotz aller vorangegangenen Flüche und Drohungen und Aussprüche, ohne sich ein Titelchen zu vergeben, thun kann, sich in die Verhältnisse zu schicken.

Daß Crispi in Friedrichsruhe über die römische Frage verhandeln wird — wir sagen, **verhandeln**, nicht, sich unterhalten — scheint uns sehr **fraglich**. **Wahrscheinlich** sind Unterhandlungen über die bulgarische Frage; **gewiß** ist, daß die Entrevue im Interesse des Friedens stattfindet, und **unzweifelhaft** ist ihre **große politische Bedeutung**.

* **Kaiser Wilhelm** und die Deutsche Reichsregierung haben den Pariser Hetzern einen argen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie hatten ohnehin Dank der vernünftigen Haltung der anständigen Presse, weder aus dem zweiten **Fall Schnäbele** noch selbst aus dem **traurigen Zwischenfall an der Grenze** viel Kapital schlagen können. Und nun hat gar Kaiser Wilhelm, wie bereits in letzter Nummer gemeldet, dem jungen Schnäbele auf dessen Gnadengesuch hin die Strafe erlassen. Die Reichsregierung ihrerseits hat sich bereit erklärt, ohne erst das Ergebniß der Gerichtsverhandlungen abzuwarten, den Hinterbliebenen des in dem Grenzkonflikt umgekommenen Jagdtreibers Brignon eine Entschädigung zu gewähren. Die Höhe der Entschädigung soll schon in den nächsten Tagen fixirt werden. Das ist „eine elegante Lösung", die wie verlautet Kaiser Wilhelm beschleunigt haben soll.

Auch die Pariser Presse erkennt an, daß Deutschland durch sein jüngstes Verhalten einen Beweis seiner Friedensliebe gegeben und wünscht, daß bei der Gelegenheit eine Besserung der Grenzverhältnisse angebahnt werde.

* Staatssekretär Graf **Herbert Bismarck** hat sich von Berlin nach Büchen begeben, um von dort den Leiter der italienischen Politik Crispi nach Friedrichsruhe zu begleiten. Die politische Bedeutung dieser Nachricht leuchtet Jedermann ein. — Der italienische Botschafter wird in diesem Jahre Berlin nicht verlassen, da er durch dringende Geschäfte zurückgehalten wird.

Nach einem uns aus Rom zugehenden Telegramm sagt die „Riforma" mit Bezug auf die Entrevue zwischen dem Fürsten Bismarck und Crispi, die vatikanische Frage habe mit derselben Nichts zu thun. Wenn Crispi den Fürsten Bismarck besuche, so geschehe dies sicherlich zu Zwecken, mit welchen die ganze italienische Nation nur zufrieden sein könne und zu denen die Freunde des europäischen Friedens sich nur beglückwünschen könnten. In keinem einzigen Italiener werde der Verdacht auftauchen, daß die Entrevue mit den Rechten Italiens und dessen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten Europas nicht in Uebereinstimmung stehe. — Nach einer Wiener Meldung der „Post" wird der Besuch Crispis bei dem Fürsten Bismarck als ein Symptom des in voller Kraft bestehenden Bündnisses Italiens mit Deutschland und Oesterreich mit lebhafter Befriedigung willkommen geheißen. Die „N. Freie Presse" bemerkt, daß, wenn Italien sich so fest an das deutsch-österreichische Bündniß anschließe, daß im Nothfalle auf seine Wehrkraft gerechnet werden kann, das Schreckgespenst der französisch-russischen Allianz bedeutend an Furchtbarkeit verliere.

* In der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde am Sonnabend das Gesetz, betreffend die Aenderung der Verfassung wegen definitiver Anstellung von Beamten und wegen Verkäufe von Staatsgütern während der Regentschaft nach unerheblicher Debatte in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Der Präsident gab bekannt, daß der Prinzregent die Deputation der Kammer zur Ueberreichung der Adresse Montag Vormittag empfangen werde.

* Aus Dublin wird uns vom 1. d. gemeldet: Der Deputirte O'Brien und der Lordmajor von Dublin, Sullivan, besuchten gestern Luggacurran, wo vor einigen Tagen die gerichtlich verfügte Entfernung einiger Pächter von ihren Grundstücken stattgefunden hatte, und hielten daselbst ohne vorherige Anmeldung bei den Behörden ein Meeting ab. O'Brien forderte in einer Rede die Pächter auf, bei ihrer bisherigen Haltung zu verharren, um eine Reduktion der Pachtgelder durchzusetzen. — Ferner wird gemeldet: Der Deputirte O'Brien und der Lordmayor von Dublin sind in Anklagezustand versetzt worden, weil sie in den von ihnen herausgegebenen Zeitungen „United Ireland" und „Nation" Berichte über die Verhandlungen unterdrückter Zweige der Nationalliga veröffentlicht haben.

* Eine spanische Expedition, die aus mehreren Kanonenbooten mit eingeborenen und mit spanischen Truppen an Bord besteht, hat sich von Manila nach den Karolinen begeben, um die Bewohner der Insel Panache für ein Blutbad zu bestrafen, das jene am 5. Juli unter der spanischen Besatzung daselbst anrichteten. — Herbeigeführt wurde die Emeute durch die Intoleranz Andersgläubigen gegenüber, eine Spanien seit Jahrhunderten auszeichnende und sie schädigende Eigenschaft. Die spanischen Kolonialbehörden hatten nämlich die Insulaner durch die Gefangennahme eines Missionairs und dadurch, daß sie in anderer Weise eine seit langer Zeit dort gegründete und friedliche protestantische Niederlassung belästigten, in Aufregung versetzt. Die durch die Gefangennahme des Missionairs erbitterten Eingeborenen beklagten sich, tödteten den spanischen Gouverneur, verwundeten mehrere Offiziere und Soldaten, die ihn bei einem Ausflug in das Innere der Insel begleiteten. Die Spanier nahmen nunmehr ihre Zuflucht auf einen Dampfer, der sich alsdann nach Manila begab, um Verstärkungen zu holen. — Die protestantische, von den spanischen Kolonialbehörden verfolgte Mission soll sich große Verdienste um die Zivilisirung der Karolinen erworben haben. Sie hat dort 43 Bethkapellen errichtet und vier höhere und 200 niedere Schulen, in denen 1900 Kinder unterrichtet werden, begründet. Die Schulen sind auf 14 Inseln vertheilt, 25 eingeborene Missionare wirken als Lehrer an denselben.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 1. Oktober. Der Großherzog und die Prinzessin Irene kehrten gestern Abend vom Besuch bei Ihrer Majestät der Kaiserin in Baden-Baden hierher zurück. Heute Vormittag reiste der Großherzog nach Offenbach, um der Einweihung der neuen Mainbrücke beizuwohnen.

Dresden, 1. Oktober. Der König ist heute Abend zur Theilnahme an den kaiserlichen Jagden nach Wien abgereist. — Der sächsische Landtag ist zum 9. November einberufen worden.

Coburg, 1. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind aus Baden-Baden heute Abend hier eingetroffen.

Wien, 1. Oktober. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Additionalkonvention vom 30. September d. J. zum Handels- und Schifffahrtsvertrage mit Belgien betreffend die wechselseitige Behandlung der Handlungsreisenden und der von ihnen geführten Muster.

Wien, 1. Oktober. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Abend aus Ungarn hier eingetroffen. Bei der Ankunft wurde Se. K. Hoheit von dem Kaiser Franz Joseph und dem Kronprinzen Rudolf begrüßt und begab sich alsbald mit dem Kaiser nach Schönbrunn. Morgen begeben sich die Herrschaften zur Jagd auf Hochwild nach Mürzzieg.

Wien, 2. Oktober. Der hygienische Kongreß ist heute geschlossen worden. Kahr (München), Mosso (Turin), Trelat (Paris) und Roth (London) sprachen im Namen ihrer Landsleute dem Kaiser und dem Kronprinzen für die dem Kongresse zugewendete Huld und Gnade ihren Dank aus. Für den nächsten Kongreß, welcher im Jahre 1891 stattfinden soll, wurde einstimmig London als Versammlungsort angenommen. Der Vorsitzende des Kongresses, Professor Ludwig, dankte der Stadt Wien und der Universität für ihre Gastfreundschaft und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und den Kronprinzen Rudolf, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Bei dem Abschiedsbankett im Kursalon brachte Professor Ludwig den Toast auf den Kaiser, Geheimrath Koehler (Berlin) den Toast auf den Kronprinzen aus.

Cattaro, 2. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg, sowie der Prinz Georg von Wales haben sich heute früh nach Cettinje begeben.

Belgrad, 2. Oktober. Die Zeitung „Odjek", feiert das Wahlergebniß als eine glänzende Errungenschaft der vereinigten Regierungspartei und erklärt es für unbegründet, daß zwischen den Radikalen und Liberalen Differenzen aufgetaucht seien; in dem Zahlenverhältniß der gewählten Abgeordneten bestehe nur ein unbedeutender Unterschied, welcher bei den Nachwahlen vollkommen ausgeglichen werden dürfte.

Petersburg, 2. Oktober. Dem Vernehmen nach wird im Ministerium des Innern ein Regulativ über die Aufnahme fremder Staatsangehöriger, besonders deutscher, in die russische Unterthanschaft ausgearbeitet, wonach unter Anderem die Kinder von Konvertiten entgegen den bisherigen diesbezüglichen Bestimmungen in Zukunft ohne Weiteres naturalisirt werden können.

Madrid, 1. Oktober. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht eine königliche Verordnung, der zufolge deutscher Alkohol, welcher bei spanischen Zollämtern eingeht, ohne ein Zeugniß über die Ausfuhrprämie nicht zulässig ist.

Paris, 1. Oktober. Das Gerücht, wonach eine Wiederherstellung des Posten- und Telegraphen-Ministeriums beabsichtigt werde, wird als unbegründet bezeichnet. — Der französische

---

36]

Ein Kampf um's Dasein.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Max v. Weitenthurn.

Sie schluchzte leise.

„Weshalb muß gerade ich so leiden; was habe ich gethan? Straft mich der Himmel für den seligen Genuß eines einzigen Tages? Besser ich wäre gestorben!"

Hugo achtete ihrer leidenschaftlichen Worte kaum. „Du antwortest mir nicht, Alice; hast Du unser Geheimniß gewahrt?"

„Sei ruhig, ich wäre lieber gestorben, als Dich zu verrathen!"

„Gut! Ich wollte, Du wärst in jeder Hinsicht so vernünftig gewesen. Ich bin ernstlich verstimmt, Alice! Du mußt Rosneck sofort verlassen!"

„Verlassen?" — und selbst im Mondenschein sah er die tödtliche Blässe, welche bei seinen Worten ihr Antlitz bedeckte — „ist das Dein Ernst?"

„Gewiß!" Du kannst Dir doch nicht im Traume einfallen lassen, hier bleiben zu wollen; es wäre Wahnsinn! Bedenke die Gefahr, welcher wir uns selbst heute schon aussetzen! Du mußt sofort weg!"

„Es ist Dir also nichts daran gelegen, daß ich in der Nähe weile, so daß Du mich zeitweise sehen kannst?"

„Alice — gütiger Himmel, bist Du denn wahnsinnig? Hier, in meiner Nähe weilen! Nein und tausendmal nein! Weshalb sollte ich soviel auf das Spiel setzen wollen? Sobald ich den leisesten Wunsch verspüre, Dich zu sprechen, kann ich ja nach Rudiswell fahren. Deine Einnahme wird Dir doch regelmäßig ausgezahlt?"

„Ja!"

„Dann habe ich ja weiter keinen Grund zu Auseinandersetzungen!"

Er blickte erschreckt empor, denn sie war in die Knie gesunken und weinte heiße, leidenschaftliche Thränen; ihr schönes Antlitz war durch die dichten Haarwellen halb verdeckt, die zarte Gestalt erbebte in konvulsivischem Schluchzen; starr und kalt, hoch aufgerichtet stand er vor ihr, nur staunende, verständnißlose Verwunderung lag in dem Ausdruck seiner Augen, trotzdem empfand er Mitleid; sanft richtete er sie empor, der Anblick von Thränen war ihm verhaßt. „Alice, was soll dies Alles bedeuten? Sprich vernünftig, erkläre mir —"

„Es bedeutet, daß ich Dich liebe und diese Liebe mir zur Qual gereicht!"

„Du liebst mich!" rief er voll Verwunderung; „aber, Alice, unsere Ehe wurde ja gar nicht aus Liebe geschlossen; ich heirathete Dich, damit Du nicht wegen der unbesonnenen Handlung eines einzigen Tages obdachlos in die Welt hinaus gestoßen werdest; aber von Neigung war niemals die Rede!"

„Nein, von Deiner Seite allerdings nicht, ich aber liebte Dich, obschon ich stets bestrebt war, dieses Gefühl zu verbergen; ich liebe Dich auch jetzt noch, so namenlos, daß ich nur in Dir allein lebe; ich schäme mich nicht, Dir dies zu gestehen, bist Du ja doch mein Gatte!"

„Du liebst mich!" wiederholte er in fassungslosem Erstaunen.

„Ja — mehr als ich in Worten auszudrücken vermag!"

„Das verwickelt die Sachlage auf das Peinlichste", seufzte er. „Ich habe unsere Ehe stets nur als eine geschäftliche Abmachung angesehen; mir ist es peinlich, daß Du mich liebst, arme Elly!"

„Du hast also keinen Funken von Neigung für mich?"

„Ich habe die Sache nie von diesem Standpunkte aus ins Auge gefaßt! Du kennst mich ja kaum, Alice, Du hast mich seit fünf Jahren nicht gesehen, es ist kaum denkbar, daß Du mich liebst; Du mußt versuchen, dieses Phantasiegebilde zu vergessen. es kann ja gar keine wirkliche, tiefe Neigung sein!"

„Wirst Du denn niemals Dich bestreben, mich lieb zu gewinnen?" forschte sie schüchtern.

„Ich glaube kaum, daß ich es vermögen würde, Alice", entgegnete er träumerisch. „Ich kann meine Ehe nicht öffentlich anerkennen; es war das Ganze eine übersturzte Thorheit. Meine Mutter würde keinen frohen Augenblick mehr im Leben genießen, wein Vater sich nie von dem Schlage erholen! So lange meine Eltern leben — und Gott möge sie noch viele Jahre erhalten — kann ich unsere Ehe nicht bekannt machen. Ich liebe meine Eltern so sehr, daß ich es nicht über das Herz bringe, sie durch die Mittheilung einer unebenbürtigen Ehe zu kränken!"

„Du glaubst, es würde sie diese Kunde so tödlich verletzen?"

„Ich gestehe Dir freimüthig, daß ich fest überzeugt bin, sie würden es mir nie im Leben verzeihen! Sie würden sich weigern, mich je wieder zu sehen. Meine Mutter ist eine stolze Frau, der einzige weiche Punkt in ihrem Herzen ist die Liebe zu mir. Sie liebt mich und ich möchte sie nicht verletzen; deshalb ist es weit besser, daß ich gar nicht den Versuch wage, wärmere Gefühle für Dich zu hegen; übrigens, Alice, denke fünf Jahre zurück; von Liebe habe ich niemals gesprochen."

„Ich weiß es!" hauchte sie matt.

„Ich habe Dich nie geliebt; ich war ein junger, leicht erregbarer Mensch, Du ein hübsches Mädchen; ich hegte freundschaftliche, brüderliche Gesinnung gegen Dich, ich beklagte Dich, als Du mir erzähltest, wie freudlos Dein Leben stets gewesen, und wollte Dir gerne einen frohen Tag bereiten; dann, um meine Thorheit gut zu machen, welche Deinen Ruf gefährdete, habe ich Dich geheirathet. Wir waren gute Freunde, aber ich entsinne mich nicht, je ein Wort der Liebe zu Dir gesprochen zu haben. Ich habe Dich niemals getäuscht, nie Gefühle geheuchelt, welche ich nicht empfand; ist dem nicht so?"

„Ja, Du bist im Rechte; ich habe einen schönen, thörichten Traum geträumt, Du hast mich aus demselben erweckt; ich danke Dir!"

„Sprich nicht so traurig, Alice; Du kannst das Leben genießen, kannst in einem hübschen Fleckchen Erde leben und Alles haben, was Du Dir verlangst!"

Sie lachte; und die Bitterkeit ihres Lachens schnitt ihm in die Seele.

„Ja", sprach sie, „Du kannst mir einen Stein reichen, wenn ich um Brod flehe; Du zerfleischst mein Herz mit stacheligen Dornen, wenn ich doch so gern Blumen hätte. Du tödtest mich mit kalter Höflichkeit, aber Du kannst mich nicht glücklich machen. Ich vermag niemals glücklich zu sein, das Wort klingt wie Hohn in meinen Ohren!"

„Weshalb?"

Sie blickte ihm unverwandt in die Augen. „Weshalb?" wiederholte sie. „Weil ich Dich liebe und Du meine Neigung nicht erwiderst, weil es keine ärgere Qual auf Erden geben kann, als eine unerwiderte Neigung. Du weißt nichts davon, Du vermagst nicht zu urtheilen!"

„Meinst Du? Nun, Alice, Jeder weiß am besten selbst, was er zu tragen hat — aber hast Du mich wirklich so sehr lieb?"

„Ja! Ich wollte, ich wäre im Stande, Dir begreiflich zu machen, wie sehr, dann würde ich gerne sterben, denn Du würdest mich verstehen! Laß mich den Versuch wagen!"

Sie trat einige Schritte von ihm hinweg und während seine Blicke halb verwundert auf ihr hafteten, gestand er sich, daß, obschon er sie nicht liebe, er sich dem Bewußtsein nicht verschließen könne, daß sie schön sei wie eine griechische Göttin, daß die ganze Hingebung eines liebenden Weibes aus ihren Zügen spreche.

„Ich liebe auf dem ganzen weiten Erdenrund nur Dich allein; ich sehe immer und überall nur Deine Züge; bei Tag und bei Nacht, wachend und träumend denke ich Deiner; ich habe schon oft gedacht, daß, wenn Deine Lippen nur ein einziges Mal ein liebevolles Lächeln für mich haben wollten, ich zufrieden sterben könnte. Ich lebe nur in meinen Gedanken an Dich; ich spreche mit Anderen, ich arbeite, ich beschäftige mich mit den verschiedensten Dingen, und doch lebt immer und überall in meinem Herzen die hingebendste Liebe zu Dir! Die ganze Welt ist dunkel, nur den einen Fleck, auf welchem Du lebst, umstrahlt das hellste Licht!"

Er erfaßte sanft ihre Rechte.

„Du liebst mich so innig! Armes, armes Kind, was soll ich Dir darauf erwiedern?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871004015/fragment/page=0002

Konsul Boysset in Philippopel erhielt von der Regierung Urlaub auf unbestimmte Zeit.

Smyrna, 2. Oktober. Die am 26. September in der Umgegend Smyrna's von Räubern gefangen genommenen vier Engländer sind gegen Zahlung eines Lösegeldes von 750 Pfd. Sterl. gestern freigelassen worden.

Tages-Chronik.

* **Das Befinden des Kaisers** ist, wie uns aus Baden-Baden gemeldet wird, ganz vortrefflich. Am Sonnabend Vormittag nahm der Kaiser mehrere Vorträge entgegen und machte Nachmittags bei schönstem Wetter eine Spazierfahrt. Zum Diner waren die Spitzen der Behörden geladen. Ferner meldet uns ein Telegramm aus Baden-Baden, daß am gestrigen Sonntag Vormittag der Kaiser mehrere Vorträge entgegennahm, sich alsdann zum Dejeuner in das großherzogliche Schloß begab und später bei der Spazierfahrt der Prinzessin Elisabeth einen Besuch abstattete. An dem Diner nahmen gestern sämmtliche anwesende Fürstlichkeiten Theil.

* **Der Kaiser von Brasilien,** welcher in Baden-Baden zwei Monate lang weilte, verließ mit seiner Familie Sonnabend früh 10 Uhr Baden-Baden, um sich vorerst nach Koburg, von dort über Köln nach Brüssel und sodann nach Paris zu begeben. Zur Verabschiedung war der Kaiser auf dem Bahnhof erschienen, außerdem der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Sachsen-Weimar. Die Spitzen der Behörden und viele Personen von Distinction waren ebenfalls anwesend.

* Der Berliner Magistrat hat gegen den der Bürgerpartei angehörenden Stadtverordneten **Bernard** wegen falscher Anschuldigung der Berliner Stadtverwaltung Strafantrag gestellt. Herr Bernard hatte in Communalwählerversammlungen das bei Grundstückserwerbungen für die Stadt eingeschlagene Verfahren einer scharfen Kritik unterzogen.

* **Ueber den Rücktritt des österreichischen Erzherzogs Johann** von seinem militärischen Posten werden der „Bohemia" interessante Mittheilungen gemacht, denen wir folgendes entnehmen: Den eingeweihten Kreisen, welche die persönlichen Dispositionen des Erzherzogs, seine hochfliegenden Pläne und seinen nimmer ruhenden Ehrgeiz kennen, kommt das Ereigniß seiner Enthebung nicht ganz unerwartet. Der Erzherzog ist zu vielseitig, um seine ganze Aufmerksamkeit, seine ganze Thatkraft einem einzelnen Zweige des öffentlichen Dienstes zu widmen, und es mag daher kommen, daß er mit manchen Angelegenheiten sich befaßte, die nicht streng innerhalb des Rahmens des militärischen Dienstes sich befinden. Daneben fühlte er sich auch durch mancherlei politische Fragen angeregt und interessirte sich insbesondere für die Vorgänge im Orient und speziell in Bulgarien. Mit dem gegenwärtigen Fürsten Ferdinand von Bulgarien soll er sehr befreundet sein, obzwar die Natur und die Charaktere beider Männer wesentlich verschieden sind. — Nach anderen Mittheilungen ist der Erzherzog seinem vorgesetzten Korpskommandanten Bauer schroff begegnet, was den Kronprinzen zu einer Rüge und zur Mittheilung an den Kaiser veranlaßt habe.

* **Das Befinden der Königin von Schweden** ist, wie amtlich gemeldet wird, so befriedigend, daß die sicherste Hoffnung vorhanden ist, in einer nunmehr nicht fernen Zukunft die Königin von ihrem schmerzlichen Leiden vollständig wieder hergestellt zu sehen.

* Mit dem 1. d. ist die **neue Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen** in Kraft getreten, womit das bisherige Reglement für die Prüfung der Candidaten des höheren Schulamts vom 12. Sept. 1866 seine Gültigkeit verliert. Die neue Prüfungsordnung enthält ganz erhebliche Neuerungen, namentlich ist der dritte Zeugnißgrad abgeschafft worden.

* **Ueber das Findlingswesen der Stadt Berlin** macht ein Beamter des Aufnahmebureaus der städtischen Waisenverwaltung einem Berichterstatter des „Berl. Tgbl." folgende Mittheilungen: Es werden in Berlin jährlich im Durchschnitt 12 bis 15, theilweise gleich nach der Geburt ausgesetzten Kinder von der Polizei eingeliefert; manchmal tritt jedoch diese Behörde nicht in Aktion, denn es ist einmal vorgekommen, daß im Innern des Waisenhauses vor der Thür des Aufnahme-Bureaus Kindergeschrei ertönte, und als man nachforschte, fand man Zwillinge dicht am Eingang auf den Steinfliesen liegen. Interessant und wenig bekannt dürfte es sein, wie derartige Findlinge, deren Namen man nicht kennt, benannt werden. Es geschieht dies seit einer Reihe von Jahren in folgender Weise: Während der Vorname von den Beamten bestimmt wird, erhält jeder Findling ausnahmslos als Familiennamen den Namen der Straße, in welcher er gefunden wird; so finden wir in den Akten die Namen „Fehrbellin", „Friedrich", „Manteuffel", deren Träger in der Fehrbelliner, bezw. Friedrich- und Manteuffelstraße gefunden wurden. Da finden wir ein Mädchen, das „Wilhelmine Schiffbauer" heißt, weil man sie am Schiffbauerdamm entdeckte; auch die Namen „Fürsten", „Brunnen", „Kastanie", „Rosenthal", „Zions", „Andreas", „Köpenick" sind vertreten, und das vor nicht langer Zeit im Treptower Park ausgesetzte Kind heißt jetzt „Treptow"! „Bartel", „Jakob" und „Holzmarkt" sind nicht auffällige Namen; sonderbar wirken dagegen Benennungen wie „Clara Chaussée" und „Eduard Grüner Weg". Die also Benannten, deren Geburtstag von den Beamten durch Schätzung angenommen wird, tragen diese Namen so lange, bis sich die Eltern melden; geschieht dies nicht, behalten sie die Straßennamen ihr Leben lang.

* **Großes Aufsehen** erregte auf dem Bahnhofe in Elbing die **Verhaftung** eines jungen Mannes in Frauenkleidern. Der Gauner — mit einem solchen hatte man es zu thun — hat in Königsberg bedeutende Diebstähle ausgeführt und stand im Begriff, sich nach Berlin zu begeben, wozu er die weibliche Kleidung gewählt hatte.

* **Ein seltenes Naturschauspiel** wurde, wie den „Görlitzer Nachrichten" berichtet wird, am verflossenen Sonnabend Nachmittag nach einem Regenschauer in Weißenberg i. S. bemerkt: eine Luftspiegelung, indem das Spiegelbild des etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden von dort entfernten Kirchdorfes Kittlitz mit der dasselbe umgebenden Landschaftsstaffage sich klar ausgeprägt auf einer Wolkenschicht zeigte.

* **Der Rechtsanwalt am Reichsgericht zu Leipzig, Dr. Luden,** welcher im November v. Js. den des Landesverraths angeklagten Redakteur Prohl aus Kiel vertheidigte, ist am Freitag in Folge der Amputation des einen Beins gestorben.

* **Die Hinrichtung Schimak's.** Am Sonnabend früh wurde in der Frohnfeste zu Neutitschein die Hinrichtung des wegen einer großen Anzahl von Mordthaten zum Tode durch den Strang verurtheilten Anton Schimak vollzogen. Nach der Publicirung des Urtheils, welches der Deliquent mit Gleichmuth anhörte, verbrachte derselbe die Zeit bis zur Hinrichtung ohne merkliche Aufregung, verlangte, daß man ihm Braten bringen solle und wies den Besuch des Pfarrers entschieden zurück. Morgens, kurz vor der Justificirung, äußerte sich Schimak: „Gott sei Dank, daß die Zeit endlich da ist." Einige Minuten nach 7 Uhr wurde Schimak in Sträflingskleidern, gefesselt, unter starker Eskorte in den geräumigen Gartenhof der Frohnfeste gebracht, wo Scharfrichter Seyfried aus Wien die erforderlichen Vorkehrungen bereits getroffen hatte. Nach vier Minuten war die Exekution vollzogen, doch vergingen noch weitere acht Minuten, bevor das Stillstehen des Herzens konstatirt werden konnte. Cooperator Pawlik beklagte in seiner Ansprache, daß der Deliquent vollkommen unbußfertig vor den höheren Richter getreten und betonte, daß die Hauptschuld, daß Schimak die verbrecherische Laufbahn betreten, der irreligiösen und nihilistischen Lekture beizumessen ist, welche Schimak mit Vorliebe gepflegt. Schimak bewahrte sein verstocktes Benehmen bis zum letzten Augenblicke. So wie er es während der ganzen Schlußverhandlung gethan, beobachtete er auch in den letzten Stunden seines Lebens trotziges Schweigen. Wenn er sich auch bei der am Freitag in seiner Zelle erfolgten Publizirung von der bevorstehenden Vollziehung des Todesurtheiles für einen Augenblick verfärbte, so gewann er dennoch sofort die Fassung wieder und setzte das alte Spiel fort, indem er die Unterfertigung des Protokolls verweigerte.

* **Die Leiche** des vor einigen Tagen so plötzlich verstorbenen **Professor von Langenbeck** wird von Wiesbaden nach Berlin überführt und in der Familiengruft beigesetzt werden.

* **Der Großindustrielle,** Herr Friedrich **Grillo** in Essen hat vor Kurzem seinen Mitbürgern ein Theater im Werthe von einer halben Million Mark zu schenken versprochen. In Königsborn bei Essen will er jetzt eine Kirche bauen und auf seine Kosten einen katholischen Geistlichen unterhalten.

* **Betrügereien Pariser Buchdrucker.** Seit längerer Zeit sah man in gewissen Läden und auf den Ufermauern der Seinestaden in Paris massenhaft neue, gute Werke der namhaftesten Verleger zu wahren Schleuderpreisen ausgeboten. Natürlich lenkte sich die Aufmerksamkeit der Verleger bald auf diesen, für sie nachtheiligen Handel und da sie in ihren Vorräthen keine Entwendungen feststellen konnten, so beauftragten sie gemeinsam Jemand, die Bezugsquellen der billigen Buchhändler zu ermitteln. Es stellte sich dabei heraus, daß einige Personen ein Gewerbe daraus machten, von Druckern und Buchbindern, welchen die Verleger die Herstellung ihrer Werke anvertraut hatten, je eine Anzahl theils in Bogen, theils gebunden, zu kaufen; häufig waren es auch nur die Arbeiter der betreffenden Druckereigeschäfte, die, wenn die bestellte Auflage jedes Bogens gedruckt war, noch eine Anzahl „für eigene Rechnung" durch die Maschine laufen ließen. Den Buchbindergehilfen andererseits pflegte man einige Stücke jedes Buches als in der Arbeit verdorben, nachzusehen, weshalb sie, wenn keines verdorben war, die übliche Zahl als „gute Prise" betrachteten. Die Käufer, welche diesen Handel schwunghaft betrieben und die Inhaber der „billigen Läden" versorgten, sind je mit 4 Jahren Zuchthaus bedacht worden. Ihre „Lieferanten" und Kunden, die des Diebstahls, bezw. der Mithilfe angeklagt waren, belaufen sich auf die Zahl von 190. Gegen 45 derselben, wurde die Untersuchung eingestellt: 5 sind freigesprochen; 50, von denen einige vor Beginn der Untersuchung die Verleger entschädigt hatten, zu mehr oder minder schweren Gefängnißstrafen verurtheilt; gegen 50 schwebt das Verfahren noch.

* **Zwei schwere, blutige Verbrechen** werden aus Kurhessen gemeldet. Auf dem sogenannten Dammersfelde an der Rhön, wurde der Hüttner Seidendact aus dem Dorfe Motten am Abend des 26. v. M. meuchlings erschossen. Seidendact befand sich noch Abends spät auf seiner Wiese, sein Sohn war bei ihm. Plötzlich rief dieser angsterfüllt: „Vater, sie schießen auf Dich!" und als dieser nach dem Walddickicht schaute, konnte er bei dem Zwielicht noch erkennen, daß drei Gewehrläufe auf ihn angeschlagen waren; er griff rasch zu dem in der Tasche befindlichen Revolver und feuerte in der Richtung nach den Gewehrläufen ab, im selben Moment fielen aber auch mehrere Schüsse aus dem Waldesdickicht und Seidendact sank tödtlich in die Brust getroffen, blutüberströmt todt nieder. Die Mörder flohen unter dem schützenden Dunkel des Waldes und der herrannahenden Nacht. Man hat mehrere Einwohner aus dem Dorfe Dalherda in Verdacht, weil der Erschossene wegen Ländereien 2c. mit diesen in Streit gelegen hatte, auch war Seidendact wiederholt gedroht worden, daß man sich an ihm rächen würde, weshalb er sich auch zu seinem Schutze mit einem Revolver versehen hatte. Sicherheitsbeamte rückten noch in der Nacht nach Dalherda und es gelang ihnen auch, drei verwegene Bursche als der That dringend verdächtig zu verhaften und in sicheres Gewahrsam zu bringen. — Ein weiteres Verbrechen hat sich ferner in dem Dorfe Riehe bei Rinteln ereignet. Es wurde ein Polterabend gefeiert und ging es dabei sehr lustig her. Die Betheiligung wahr sehr zahlreich. Auf dem Nachhausewege kam es zu Streitigkeiten und wurde dabei der junge Tönebön aus Waltringhausen erschlagen. Am andern Morgen fand man seine Leiche. Niemand will etwas gehört haben, wann und wie die gräßliche That geschah, auch hat man keinen Hülferuf vernommen. Ebenso fehlt von den muthmaßlichen Thätern bis jetzt jede Spur. Die Untersuchung ist im Gange.

* **Eine Fischpest** ist neuerdings in der Mosel ausgebrochen. Hauptsächlich sind es die Barben, welche befallen wurden. Man kann solche Fische in größerer Anzahl todt oder dem Verderben nahe an der Oberfläche des Wassers dahintreiben sehen. Die lange anhaltende große Hitze, welche das Flußwasser bis zu 27,5 Gr. C. und darüber fortwährend erwärmte, sowie der niedrige Wasserstand, welcher den Fischen das nächtliche Aufsteigen in die kälteres Wasser führenden Bäche erschwerte oder unmöglich machte, wozu auch vielleicht noch Fäulnißstoffe aus Fabriken und Kloaken hinzugetreten sein mögen, dürften, der „W. L. Z." zufolge, als Entstehungsursache der Fischpest zu betrachten sein.

* **Die Erfindung des Phosphors.** In diesen Tagen, Ende September 1887, werden es 200 Jahre, seitdem auf der bekannten Pfaueninsel bei Potsdam eine Entdeckung gemacht wurde, deren Bedeutung zu würdigen einer späteren Zeit, vor Allem der unserigen, vorbehalten bleiben sollte. Die Pfaueninsel war damals allerdings noch einer der verrufensten Orte der Mark. Sie hatte den heidnischen Uhreinwohnern als Opferstätte gedient und die Erinnerung an dergleichen lebt, mit allerhand romantischen Zuthaten verbrämt, bekanntlich gern im Volke fort. Tritt dazu noch der Umstand, daß sich auf einer solchen wilden Stätte ein Mann niederläßt, der allerlei geheimnißvolle Dinge betreibt, mit Feuer und Dampf umgeht wie mit seinesgleichen und dabei nur einen häßlichen, triefäugigen Diener und einen großen schwarzen Hund in seiner Gesellschaft duldet, so würde dies schon allein genügen, einen solchen Einsiedler in verdächtigen Geruch zu bringen, selbst wenn die damalige Zeit nicht schon an und für sich vom seltsamsten Wunderglauben befangen gewesen wäre. Es war die Zeit der Alchymie, des Suchens nach dem Stein der Weisen, der Goldmacherkunst. Ein solcher Goldmacher war 1680 auf der Pfaueninsel — damals hieß diese noch Kaninchenwerder — erschienen und hatte sich dort ein Häuschen und ein Laboratorium gebaut. Er hieß Johannes Kunckel und war vom Großen Kurfürsten von Dresden, wo er bis dahin gewohnt hatte, nach Potsdam berufen worden, um dem Kurfürsten Gold zu machen. Das brachte er nun zwar nicht fertig, dafür gelang es ihm aber, prächtiges gefärbtes Glas herzustellen und höchst geschmackvolle Gefäße anzufertigen und damit die Gunst des Kurfürsten in so hohem Maße zu gewinnen, daß ihm derselbe die Insel schenkte. Kunckel experimentirte nun weiter und hatte, eben Ende September 1687, das Glück, einen bis dahin gänzlich unbekannten Stoff zu entdecken. Er gewann denselben in Stäbchen von der Länge und Stärke eines Fingers. Ein seltsames Leuchten ging von diesen Stäbchen aus; nahm man eins in die Hand, übertrug sich das Leuchten sofort auf die Haut. Dabei entwickelte sich ein schwacher Dampf von höchst unangenehmem, stechendem Geruch; zündete man das Stäbchen an, so leuchtete es weithin in einem nie gesehenen wunderbaren Glanz. Kunckel gab dem seltsamen Stoff den Namen Phosphor und dieser ist es also, dessen zweihundertjähriges Jubiläum in diese Tage fällt. Einige Jahre nach dem 1688 erfolgten Tode seines Gönners, des Großen Kurfürsten, verließ Kunckel, der übrigens auch in Berlin in der Klosterstraße ein Hauß besaß, die Pfaueninsel und ging, einem Rufe König Karl's XI. von Schweden folgend, nach Stockholm, wo er, mit hohen Ehren aufgenommen, zum Obergrath ernannt und als Baron Kunckel von Löwenstern geadelt wurde. Er starb dort zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Unter den Potsdamer Fischern spukt aber noch heute die Sage, daß auf der Pfaueninsel der Geist eines Goldmachers umgehe, der früher dort gehaust habe. Das Gespenst besuche in Begleitung eines schwarzen Hundes im Sommer jede Nacht die Insel.

* **Aus der Schweiz** wird gemeldet: Bei den soeben beendeten Manövern der VI. und VII. Division, an welchem ca. 25 000 Mann theilnahmen, kamen zum ersten Mal Radfahrer zur Verwendung. Es waren Mitglieder von Velocipedisten-Vereinen, die sich freiwillig zu diesem Dienst gemeldet hatten. Dieselben wurden den Divisions-, Brigade- und Regimentsstäben als Ordonnanzen zugetheilt und erhielten außer freiem Quartier 5 Frcs. Entschädigung pro Tag. In einem Dankschreiben an die Theilnehmer theilt der Oberdivisionär mit, daß die Probe befriedigend ausgefallen sei, und daß Radfahrer auch in Zukunft Verwendung finden und einen Theil des Nachrichtendienstes der Kavallerie übernehmen sollen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge 2c. v. **M. 3,65 bis 31,60** (ca. 60 versch. genres —) **Damaste, Moscovite, Perls, Veloutine, Sicilienne** 2c. — vers. meterweise zollfrei in's Haus das Seiden-fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Tageskalender.

Die Königl. Univers.-Bibliothek ist bis auf Weiteres täglich geöffnet von 9 bis 1 Uhr.
Das Ausleihen der Bücher und die Abnahme derselben findet in den letzten 2 Dienststunden statt.

Kgl. Standesamt (im neuen Sparkassengebäude 1. Stock, Rathhausgasse 1, Vorm. von 9—1 und Nachmittags von 3—5 U. Eheschließungen: Montag, Mittwochs und Sonnabends.

Kaufmännischer Verein: Französ. Sprachunterricht, Abends 8 bis 9½ Uhr im Vereinslokale. Lehrer Hauptmann z. D. K. Auffarth.

Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.

Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten."

Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kaffee Eberhardt" Spiegelgasse 13.

Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus".

Gesang-Verein „Freundschaftsbund": Abends 8—11 im Paradies.

Hallischer Zither-Klub: Ab. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.

Turnverein „Ule": Turnstund in der städt. Turnhalle.

Turnverein „Guts Muths". Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Roßplatz.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

(Gültig vom 1. Oktober.)

Nach Leipzig. 3.10 fr. §4.20 fr. §6.34 V. *7.38 V. §8.25 V. 10.15 V. §11.40 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.15 A. 7.15 A. 9.5 A. *10.47 A. §11.0 A.

Nach Magdeburg. 7.19 V. 9.51 V. 10.50 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.30 A.

Nach Berlin. *4.36 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 A. *9.24 A. 10.20 A. (bis Bitterfeld.)

Nach Thüringen. 5.40 fr. *7.45 V. 10.15 V. *11.36 V. 2.5 N. *5.30 N. 6.5 A. 9.40 A. [bis Erfurt]. *11.1 A.

Nach Posen. 7.40 V. *11.42 V. [bis Falkenberg]. *1.33 N. 7.20 A. [bis Finsterwalde].

Nach Cassel. 5.10 V. 9.0 V. *11.43 12.50 N. [bis Eisleben]. V. 2.0 N. 5.50 A. [bis Eichenberg]. 9.30 A. [bis Nordhausen]. 10.37 A.

Nach Vienenburg. 7.40 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 A. 9.25 A. [bis Halberstadt].

Von Leipzig. §6.52 V. 7.9 V. §8.42 V. 9.43 V. §11.7 V. *11.28 V. 1.12 N. 2.52 N. §4.7 N. 5.31 N. §7.37 A. 8.23 A. §8.57 A. *10.27 A. §12.3 A.

Von Magdeburg. 2.53 fr. *7.29 V. 8.52 V. [von Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N. *5.3 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.41 A.

Von Berlin. 4.21 fr. 8.20 V. [von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.30 V. 2.50 N. [von Bitterfeld]. *5.24 N. 5.44 N. 8.56 A. 10.51 A.

Von Thüringen. *4.29 fr. 7.7 V. *9.13 V. 10.28 V. 1.9 N. 5.15 N. *5.32 N. 8.8 A. *9.8 A. 10.56 A.

Von Posen. 7.4 V. [von Falkenberg]. 1.7 N. *7.9 A. 10.13 A. [von Falkenberg.]

Von Cassel. 6.55 V. [v. Nordhausen. *7.14 V. 10.5 V. [v. Eichenberg]. 1.13 N. 5.13 N. 7.10 A. [von Eisleben] *8.55 A. 10.55 A.

Von Vienenburg. 7.5 V. (von Könnern). 8.7. V. (von Halberstadt. 10.5 V. 1.16 N. 4.55 N. 8.50 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenposten. Posthof Halle.

Nach Schafstädt. 5.45 V. 3.0 N. | **Von Schafstädt.** 8.35 V. 7.50 A.
Nach Salzmünde. 6.0 V. 3.0 N. | **Von Salzmünde.** 10.0 V. 7.30 A.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit. Luft %	Wind	Wetter
2./10.	2 Uhr	754,8	+12,5	+10,0	70	NW.	bedeckt
2./10.	8 Uhr	753,0	+10,0	+ 8,0	80	NW.	f. Regen
3./10.	7 Uhr	754,8	+10,0	+ 8,0	82	NW.	bedeckt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871004015/fragment/page=0003

Inventar-Auction der Stadt Zürich.

Dienstag früh 10 Uhr

Tisch- und Bettwäsche, Teppiche, Decken, Möbel.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näh. bei. das der Flasche beil. Circ. Gegen Einsend. od. Nachn. zu haben i. d. Apotheken in Flaschen zu 1 1/2, 3 u. 5 Mk. Das Buch „Krankentrost" senden gratis und franco an jede Adresse.

Haupt-Depot: Apoth. Dr. Bödiker u. Co., Hannover, Escherstraße. Depots: In den meisten Apotheken in Halle a. S. Mohren-Apotheke in Dessau, Apoth. H. Krumhaar in Cöthen, Hof-Apotheke in Camburg.

Ein **halbverdeckter Kutschwagen, gebraucht**, aber noch **gut im Stande, zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub. **K. K. 5283** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.** erbeten.

Denaturirten

(steuerfreien) Spiritus für gewerbliche und zu Brennzwecken nach amtlicher Vorschrift, welcher von allen Kaufleuten verkauft werden darf, liefert

Carl Blosfeld, Thüringerstraße No. 2.

Aufträge, auch nach außerhalb, werden schon jetzt entgegen genommen.

Abonnement-Concerte.

In dem gewiß nicht unrichtigen Gefühl, daß **größere Symphonieconcerte mit unmuthaften Solisten**, nach Art der Leipziger Gewandhausconcerte, in einer Stadt von der Größe und Bedeutung, wie Halle sie besitzt, nicht fehlen dürfen, werden dieselben hiermit wieder ausgeschrieben. Zu den im Laufe des Winters stattfindenden 4 Concerten kostet

ein Sperrsitz ℳ 9,
ein ungesperrter Platz ℳ 6,
ein Billet für ein einzelnes Concert kostet 3 resp. 2 ℳ.

Die bisherigen Plätze bleiben den geehrten Abonnenten **bis 15. Oktober** reservirt. Die Billete können **sogleich bei Herren Meyer & Stock**, Positstraße 9, in Empfang genommen werden.

F. Voretzsch.

Gutes Maculaturpapier

zu verkaufen im Bureau des Stadttheaters, Friedrichstraße 46.

Neue u. gebrauchte Möbel, Ladeneinrichtungen kauft und verkauft
Lindenstraße 7.

Unterricht für Damen-Schneiderei.
Mein Unterricht beginnt, wegen **Wohnungswechsel Montag den 10. Okt.**
Anmeldungen neuer Schülerinnen erbitte **Laurentinusstraße 5, II** von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.
Amalie Wöller.

Die Privatschule

von **Auguste Wünschmann,**
Königstraße 37, II
beginnt den Wintercursus Dienstag den 18. Oktober.

Auction.

Am Mittwoch den 5. Oktober cr. Vormittags 8 Uhr verkaufe ich in der Behausung des Seilermeisters **Kathe** zu **Niemberg** zwangsweise:
1 Kleidersekretär, 1 Sopha, 1 Wäscheschränkchen, 2 Kleider, einen Spiegel, 1 Tischdecke u. Gardinen.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Am Mittwoch den 5. und Sonnabend den 8. d. M. kommen ca. 100 Fuhren Nutz- und Brennholz im Werther'schen Grundstück Mötzlicherweg 4 zum Verkauf.

Hallenser,
Cacao, in Dosen 1/2 Kilo 3,20 ℳ.
Hallenser,
Cacao, in Beutel 1/2 Kilo 3 ℳ.
Cacao-Pulver, löslich, 1/2 Kilo von 2 ℳ.
Chocoladen, ff. und preiswerthe Qualität.
Chocoladen-Pulver.
Biscuit täglich frisch.
Limonade-Pulver.
Limonade-Essenzen
empfehlen
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1. Fernsprecher 127.
Markt 19. Fernsprecher 187.
Geschäftsgründung 1804.

Grösste Auswahl
TRAUER-HÜTE
von
3—25 Mark.
Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferanten. Halle a. S.

Neue Möbel,

Sophas, Schreib- u. Kleidersekretäre, Vertikows, Kommoden, Schränke, Bettstellen u. Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel in Birke, Nußbaum und Mahagoni **verkauft zu sehr billigen Preisen.**

7, Gr. Klausstr. 7, I.

Markt 24, gegründet 1780. **Friedrich Arnold,** Neben Hôtel Gold. Ring.
Inhaber: **Adolph Heller,**
empfiehlt seine für **jetzige Saison** mit den **größten Neuheiten** auf das **Reichhaltigste** ausgestatteten Läger von

Tapeten, Wand- u. Decken-Decorationen,
Möbel- und Portièren-Stoffen,
Teppichen, vom Stück u. abgepaßt, **Läuferstoffen,**
Cocos- und Manilla-Fabrikaten.
Linoleum feste Marken: „Delmenhorst" „Köpenick"
bei billigsten Preisstellungen.

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit und Husten das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich **gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lunge schützen.** Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter ärztlicher Controle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. heilend. **chronischem Katarrh,** ja selbst bei **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen,** in grösserer Zahl und in lauwarmem Sodener Wasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten und Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, Leibesverstopfung und Darmkatarrh beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten** insbesondere nach **Rippenfell- und Lungen-Entzündung** Patienten, welche an **Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung,** anhaltender einf. **Verschleimung** leiden, bieten die **Sodener Pastillen** ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von **Frauen und Kindern** in unzähligen Haushaltungen und vielen Anstalten **schon eingebürgert, mit ärztlich** beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände und Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 85 Pf. in allen **Apotheken.**

Ausverkauf von Polsterwaaren.

Wegen Hausverkauf gebe ich mein **Ladengeschäft auf**, offerire meine Vorräthe von **Sopha's, Lehnstühle, Plüsche** und allerlei **Möbelstoffe** zu sehr billigen Preisen

C. Maseberg, gr. Ulrichstraße 9.

Gleichzeitig zeige hiermit an, daß ich am 1. April n. J. meine Werkstatt für **Dekorationen** und **Tapezirarbeiten** nach meinem neuen Hause **Albrechtstr. 27** (am Friedrichsplatz) verlege.

C. Maseberg, Tapezier- und Dekorateur.

Vorläufige Anzeige.

Auf der Durchreise nach **Berlin** begriffen, wird nächster Tage die allerorts mit größtem Beifall und höchstem Interesse aufgenommene

Buschmann- und Hottentotten-Truppe aus Süd-Afrika

hier eintreffen.

Näheres durch die Plakate u. Annoncen.

Täglich frische Frankfurter und Wiener Würstchen
empfiehlt
W. Assmann,
große Ulrichstraße 27.

Vorzügliche Masse zum Füllen von Hectographen
billigst bei **M. Waltsgott.**

Schwämme aller Art, auch **Lufah u. Frottirhandschuhe** empfiehlt **M. Waltsgott.**

Wein-Verkauf.

Der diesjährige sehr reichliche Weinanhang der besten Sorten in den Bergen der Rittergüter Gosek und Eulau soll am
Sonnabend den 8. Oktober d. J.
Mittags 1 Uhr
an Ort und Stelle — Sammelplatz Rittergut Eulau — öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Rittergut Gosek, den 30. Sept. 1887.
W. Hertwig.

Hausverkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des zum Oberlandgerichts-Assessor Müller'schen Nachlaß gehörigen, alter Markt 13 hier belegenen Hausgrundstückes habe ich Termin auf

den 28. Oktober 1887
Nachmittags 3 Uhr
in meinem Geschäftszimmer
kl. Steinstraße 4

anberaumt, zu welchem Reflektanten hierdurch eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen.
Der Justizrath Krukenberg.

Grundstück Louisenstraße 5 und 6 ist sofort zu **verkaufen** oder im Ganzen zu **vermiethen.**

4 bis 5000 Mk.

sofort od. später auszuleihen. Gefl. Offerten sub R. 7508 an J. Barck & Co. erbeten.

Rob. Pfaudler,

Zahnkünstler,
Brüderstraße 13, I. Etage.
empfiehlt sein **Atelier** für **künstliche Zähne, Plombiren, Operationen** ꝛc.

Victoria-Theater

Dienstag den 4. Oktober
Schützenlis'l.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871004015/fragment/page=0004